

Rauhe Rock-Chansons mit ironisch-lakonischen Texten

■ Element of Crime gaben zwei Konzerte im Huxley's

„Kreuzberger Psychedelia“ hat die Plattenfirma von Element Of Crime die Musik der Band vorsichtig zu kategorisieren versucht – ein ziemlich aussichtsloses Unterfangen an sich. Was die Band um Sänger Sven Regener heute macht, ist in Deutschland so ohne Konkurrenz; und das dringt obendrein bei einem immer größer werdenden Publikum durch. So ist Huxley's Neue Welt an der Hasenheide beim ersten der beiden Berlin-Konzerte von Element Of Crime denn auch restlos ausverkauft – von der ersten Minute an ein Heimspiel für die Musiker.

Dabei erkaufen sich Element Of Crime die Zuneigung des Publikums nicht mit sonst in der Pop-Musik üblichen Strategien. Kein Moment, in dem Regener sich über fast schüchternden Dank hinaus den Fans andienen würde, keine Chance, eingängige Rhythmen mitzuklatschen oder brillante Solisten mit Ovationen zu überhäufen. Stattdessen verlassen sich Element Of Crime ganz auf ihre Songs, die irgendwo zwischen Chanson, Pop und Folk schweben und mit den wohl lakonischsten deutschsprachigen Texten versehen sind, die man hierzulande zu hören bekommen kann.

Regener, der den Charme eines melancholischen Brummbärs versprüht, verpaßt dieser optimalen Kombination von Wort und Musik mit rauher Stimme gegebenenfalls auch noch die nötige ironische Distanz – so kommen auch Texte über die Runden, die in der Nähe trivialer Untiefen driften. Das ist zum Glück selten genug der Fall, und auch wer bemängelt hätte, daß die neue Platte „An einem Sonntag im April“ sich allzusehr ans Konzept der beiden deutschsprachigen Vorgänger anlehnt, kann sich überraschen lassen.



Ausdrucksstark: Sven Regener von Element of Crime. Foto: Pop-Eye

Anstatt wie im Studio den Weg zu immer ausgereifteren und verfeinerten Arrangements weiterzuverfolgen, produzieren Element Of Crime live einen fast rauh zu nennenden Sound – mitunter kommen gleichzeitig drei elektrische Gitarren zum Einsatz und verleihen dem Ganzen eine beinahe rocknahe Note. Das wird andererseits immer wieder durch Solo-Passagen von Akkordeon und Trompete gekontert, sodaß das akustische Gesamtergebnis nicht aus dem Gleichgewicht gerät.

Und damit spielen sich Element Of Crime mühelos in die Herzen der Fans: vier Zugaben müssen es sein, bis die sichtlich gerührte Band nach fast zwei Stunden die Huxley's-Bühne verläßt. Lokalmatadoren sind Element Of Crime angesichts des überregionalen Erfolges sicher längst nicht mehr; aber am besten entfaltet das Kreuzberger Musikgebräu seine Wirkung offenkundig immer noch am Entstehungsort.

Dieter Jirmann